

Ditha Brickwell
Vollendete Sicherheit
Ein Essay

Mit Illustrationen von Linda Wolfgruber

Mandelbaum Verlag Wien

Sicherheitshinweis:

Die Anmerkungen erst am Ende der Geschichte lesen ...

»Nichts ist gefährlicher als die Sicherheit«, sagte A.,
»Sicherheitssysteme sind gewendete Angst, verkleidete Furcht.
Sicherheit ist ein Dämon, der frißt dich auf.«

»Aber ich bitte dich«, widersprach B.,
»Sicherheit ist ganz im Gegenteil unsere innere Triebfeder,
der Motor der Gesellschaft. Alles, was neu geschaffen wurde
in den letzten Jahrzehnten, die NATO, die Mondfahrt, Herz-
Lungen-Maschinen ... entsprang unserer Sehnsucht nach Si-
cherheit. Wer würde sie sonst bezahlen, wenn sie nicht das
zentrale Kulturstück unserer Gesellschaft wäre, die Vorstel-
lung von Sicherheit?«

»Ganz im Gegenteil. Wir leben nicht im Zeitalter der Sicher-
heit, sondern im Jahrhundert der vollkommenen Abstürze;
wir haben alles aufgegeben, was nur den Anschein von Festig-
keit hat – die klassische Physik, die ordentliche Geschichts-
schreibung und die Theologie. Wir haben sogar unsere lieb-
ste Vorstellung von Zuhause und sicherer Behaglichkeit ge-
opfert, nämlich den festen Glauben an den Himmel, näm-
lich die Zuversicht, daß es nach dem Tode eine alles ausglei-
chende Gerechtigkeit geben wird.«

*»Nämlich«, sagt die A., wenn ihr ein Gedanke besonders wichtig
ist; sie spricht dieses Wort in einer Art, daß sich alle Aufmerk-
samkeit darauf zusammenzieht, und sie spricht es mit dem schö-
nen, dem großen, im hinteren Gaumen gerundeten »L«, wie es
nur in Böhmen und Mähren gesprochen wird.¹ Und die Sache
mit der ordentlichen Geschichtsschreibung? Diese Anspielung,*

diese Reihe von ironischen Stichen der Gastgeberinnen gegen sich selbst, versteht nur, wer hier oft zu Besuch ist.

Die A. denkt: »Mit der Einführung des Kopierers gibt es keine Originale mehr, denn wer weiß schon von der Vervielfältigung zu unterscheiden? Die Wirklichkeit vermittelt sich über eine Vielzahl von immer weiter abweichenden, immer wieder abgefälschten Kopien, und seit Texte ohnedies nur noch in der Datenmaschine stehen und über Bildschirme geistern, mit E-Mail verbreitet und verändert werden, wer weiß, welche Version Ursprung und Ende ist? Mehrfachwelt, Vielfalt der Fassungen! Das ist der Tod der Geschichte«, denkt die A., »sie verschwindet in der Mehrschichtigkeit unscharfer Überlieferungen, die sind abkopiert und weggespeichert und ins Nichts abgestürzt, der einfache Faden der Ereignisse ist unsichtbar geworden ...«, und deshalb glaubt die Historikerin A., »die ordentliche Geschichtsschreibung ist tot«, und hat ihren Beruf aufgegeben.

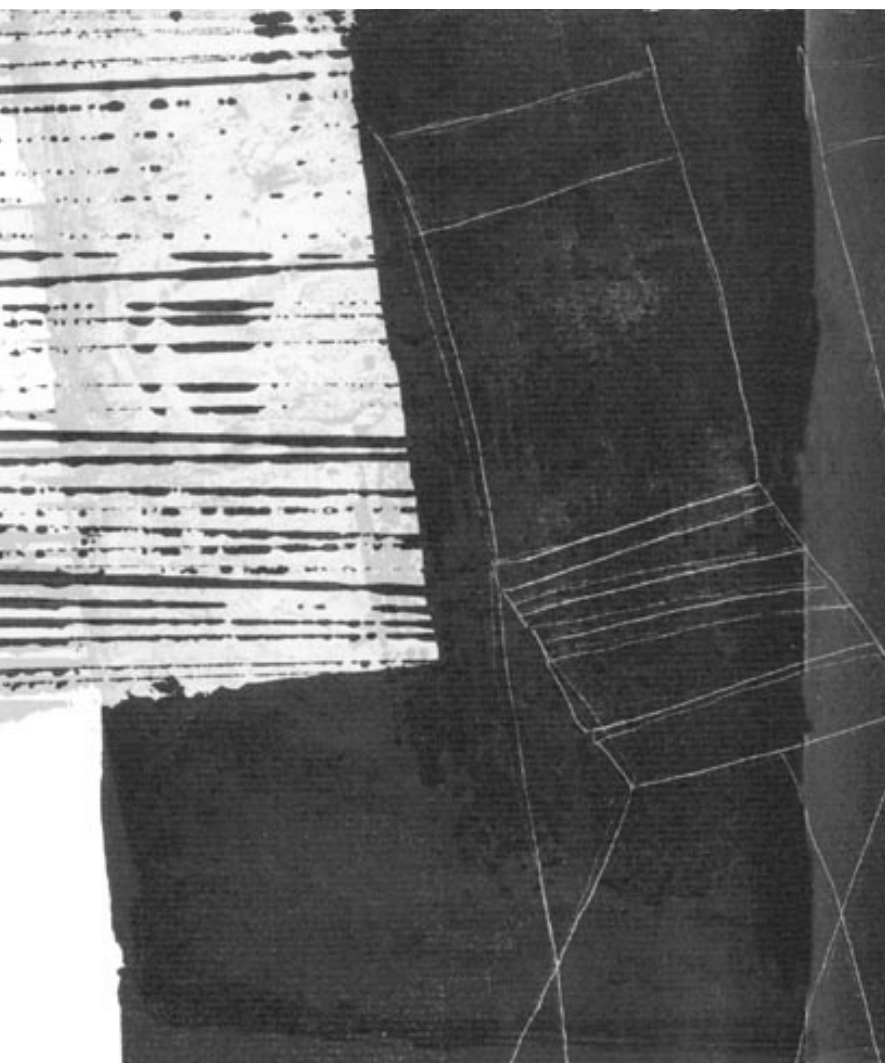
»Ja, die Geschichtsschreibung ist tot, es gibt nur noch Geschichtsdenken in wechselnden Wellen. Nichts ist mehr faßbar, nichts ist dauerhaft aufgeschrieben, sondern alles in mehrfacher Weise und nur für den Augenblick präsent. Der Weltuntergang, glaubt mir, ist schon im Gange ...«

»Wieso!« riefen Stimmen dazwischen.

»... weil der Geist der Zeit nicht mehr fixiert wird, und was nicht fest ist, wird nicht wirklich, und ohne Zeitgeist keine Welt, selbst wir wissen nicht mehr, wer wir sind, also hat der Weltuntergang schon begonnen ...«







»Die Theologie gibt es noch«, murmelte die B.,
»zumindest gibt es noch eindeutige Bücher über die Theologie ... und selbst wenn Gott tot sein sollte, die Theologie ist nicht umzubringen², sie ist die sicherste Disziplin der Welt, nicht wie deine eine, die sich auflöst.«

Diese Behauptung ist wesentlich für uns, denn die gute, breite, behäbige B. ist Pastorin und ohne ihren Beruf und ohne ihre Anstellung gäbe es nicht diese Wohnung, diese Düfte, diese Mahlzeiten, nicht die Geschichten aus ihrer Gemeinde; wir könnten uns diesen Plauderkreis kaum ohne sie vorstellen.

»Deine Kunst, nämlich die Religion, verschwindet ebenfalls, du wirst sehen; weil alle Religionsträger sich gegenseitig vernichten, die Mullahs erwürgen brave Moslems, Katholiken sprengen Protestanten in die Luft und umgekehrt, bayerische Christlich-Soziale verbieten Scientologen und die Scientologen unterwandern die bayerische Kirche, verwandeln sie in eine Bestechungsfirma. Also bald fehlt euch Theologen der Untersuchungsgegenstand ganz und gar, nämlich die Frommen, die noch an die Unsterblichkeit glauben.«

Von uns wird sich jetzt keiner einmischen, denn wir sind zu sehr mit Essen beschäftigt, A. ist eine hervorragende Köchin. Nur der Hund der beiden, W. mit Namen, er wird die Magyar-Vizsla-Ohren³ hängen lassen, die Schnauze senken und, die Sprecherin fest im Blick, seine Augen leuchten lassen ... Von Zeit zu Zeit, wenn er an den Stimmen spürt, daß sich die Spirale der Gedanken weitergedreht hat, wird der Hund W. die Stirn runzeln, sich

aufrichten und einen neuen Platz suchen, eine der duftreichen Windungen auf dem chinesischen Teppich.

Uns genügte der feine Hauch von Gorgonzola auf Sellerie, zarte Selleriestangen barsten zwischen unseren Zähnen. Eine Gaumenfreude zum Auftakt. Nicht geräuschlos zu essen. Es knackte und gurrte. Der Hund W. hob den Kopf, während A., die feingliedrigen Hände übereinandergefaltet, ihre Gäste studierte.

»Also, meine liebe A., der Mensch, sagst du, hält sich nicht mehr für unsterblich.«

»Nein, und deshalb stirbt er schon bei Lebzeiten. Er schafft sich in seiner Lebensangst ein immer größeres Sicherheitsnetz; die Sterbeverhinderung wird zum Wirtschaftswunder, zum Triebmotor der Gesellschaft.«

»Sage ich doch, wir leben in einer Sicherheitsgesellschaft.«

»Aber sie verkehrt alles in sein Gegenteil! Wir treiben die Sicherheit so weit, daß wir die Gesellschaft in bodenlose Abgründe stürzen!

Ein Zeitalter der Ängste und der Verluste wird kommen, geboren aus der Ingenieurtechnik der Sicherheit.«

»Ängste sind ja gar nicht so schlecht für die Menschen. Leute, die sich fürchten«, sprach die Pastorin,

»sind immer sittsam, achten auf den Nachbarn, horchen auf ihr Herz und haben etwas herzugeben; nur Menschen, die sich sicher fühlen, sind böse, wollen mehr, nehmen weg; die